

Die Brester Union im Bericht des Giovanni Paolo Mucante, Zeremonienmeister am päpstlichen Hof

von

Jan Władysław Woś

„Das Tagebuch einer Reise nach Polen“ des Giovanni Paolo Mucante vom Ende des 16. Jahrhunderts – bisher noch nicht vollständig ediert¹ – stellt eine wichtige Quelle für die Erforschung zahlreicher mit dieser Epoche verbundener Fragen dar. Eines der seinerzeit strittigsten Ereignisse war das Zustandekommen der Brester Union (1596), in deren Ergebnis sich die in den östlichen Gebieten der Rzeczpospolita beheimatete Orthodoxie mit der Katholischen Kirche verband. Die Union erkannte den päpstlichen Primat und die Oberhoheit Roms an, behielt jedoch die eigene Liturgie im östlichen Ritus, die eigene Kirchenhierarchie, die Priesterehe und den julianischen Kalender bei.

Die Diskussion über die Zweckmäßigkeit des Abschlusses der Union hat bis heute ihre Aktualität nicht verloren. Sie hat Fürsprecher ebenso wie Gegner und ist ein sensibles Thema geblieben, dessen unvoreingenommene Erörterung immer noch Schwierigkeiten bereitet. Der historiographische Streit um die Union – so wichtig er für das Verständnis der Kirchengeschichte der Rzeczpospolita und die polnische Ostpolitik auch sein mag – soll hier nicht interessieren. Vielmehr werden die Fragmente des „Tagebuchs“ des Mucante einer Betrachtung unterzogen, die sich mit der Union befassen. Da der Autor weiterhin unbekannt ist, seien ihm einige einführende Bemerkungen gewidmet.

Der Verfasser des „Tagebuchs einer Reise nach Polen“ aus den Jahren 1596–1597 ist Giovanni Paolo Mucante, ein römischer Priester, gestorben am 11. Dezember 1617², der am päpstlichen Hof die Aufgaben eines Zeremo-

1) Im Jahre 1822 publizierte Niemcewicz einige kleine Fragmente in polnischer Übersetzung, vgl. J. U. Niemcewicz: *Zbiór pamiętników historycznych o dawnej Polsce ...* [Sammlung historischer Memoiren aus dem alten Polen], Warszawa 1822, Bd. II, S. 133–216. Das Fragment mit der Beschreibung des ersten Aufenthalts des Legaten in Krakau wurde 1981 gedruckt, vgl. J. W. Woś: *Itinerario in Polonia del 1596 di Giovanni Paolo Mucante cerimoniere pontificio (Parte prima: Cracovia)*, (Fonti e Studi di Storia legislazione e tecnica degli archivi moderni, XVIII), Roma 1981; das Fragment mit der Beschreibung seiner zwei Aufenthalte in Warschau (22. September–4. November 1596 und 5. Februar–26. März 1596) wurde 1982 gedruckt, vgl. J. W. Woś: *I due soggiorni del card. legato E. Caetani a Varsavia (1596–1597) nella „Relazione“ del maestro di cerimonie Giovanni Paolo Mucante* (weiterhin zit.: Mucante: *Diario*), Firenze 1982. Zum Forschungsstand über Mucantes „Tagebuch“ vgl. J. W. Woś: *Zur Biographie des Giovanni Paolo Mucante, Autor der ältesten Beschreibung Warschaws als Hauptstadt Polens (1596–1597)*, in: *Ricerche di Storia Sociale e Religiosa* 14 (1978), S. 167–180.

2) Vgl. Biblioteca Apostolica Vaticana (Città del Vaticano), Ms. Vat. Lat. 7901, f. 74r: „1617. 11 decembris † Reverendus Dominus Paulus Mocantius [!] Romanus Magister Ceremoniarum annis circiter 60 in via Cursus XCVIII“.

nienmeisters erfüllte, also die Einhaltung der liturgischen Vorschriften und der Etikette zu überwachen hatte. An den päpstlichen Hof holte ihn sein Bruder Francesco, der das gleiche Amt bekleidete. Man kann sagen, daß die Ausübung dieser Funktion in der Familie Mucante fast schon Tradition hatte: Auch der Großvater mütterlicherseits der Brüder Giovanni und Francesco, Biagio Baroni da Cesena, versah das Amt des päpstlichen Zeremonienmeisters von 1518 bis 1544³.

Giovanni Paolo Mucante kam im Gefolge des päpstlichen Legaten Kardinal Enrico Caetani nach Polen. Clemens VIII., der Mucante mit der Begleitung des Legaten betraut hatte, befreite ihn für die Dauer der Gesandtschaft von den Pflichten in Rom. Dem Papst, der mit den Verhältnissen in Polen persönlich vertraut war – er hielt sich zehn Jahre vor den von Mucante beschriebenen Ereignissen als Legat von Sixtus V. dort auf – lag an einer möglichst aufwendigen äußeren Ausstattung der Mission und daran, daß alle Regeln des Zeremoniells skrupulös beachtet wurden. Aus diesem Grund ernannte er persönlich Giovanni Paolo Mucante, der als Kenner der Materie ausgewiesen war. Die Mission selbst stand im Zusammenhang mit den seit Jahren vom Hl. Stuhl betriebenen Bemühungen, eine europäische Liga gegen die Türken zu organisieren. Es war eines der lebhaft diskutierten und auch drängendsten Probleme der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Man fürchtete die Macht und den Expansionsdrang der Türken. Sixtus V. dachte an die Organisation einer Staatenkoalition, und zwar keineswegs nur der christlichen Staaten. Um die türkische Macht zu zerschlagen, bemühte er sich auch um ein Bündnis mit dem persischen Schah Abbas I. Dies hätte die Möglichkeit eines Angriffs von zwei Seiten ermöglicht. Der Plan scheiterte jedoch, und zur Gründung der Liga kam es nicht. Unter Clemens VIII. wurde dieser Plan wieder aufgegriffen. Zu diesem Zweck – der Gründung einer antitürkischen Liga – entsandte der Papst im Herbst 1596 den mit dem damaligen Krakauer Bischof, Kardinal Jerzy Radziwiłł, befreundeten Legaten Kardinal Enrico Caetani nach Polen, wo er Sigismund III. zum Beitritt zur Liga bewegen sollte. Der päpstliche Gesandte wurde in Polen jedoch ungnädig aufgenommen. Der geplante Krieg mit der Türkei lag nicht im Interesse der Rzeczpospolita, er war zudem für den Kaiser Rudolf II. von Nutzen, ferner fürchtete der nicht-katholische Adel durch den Beitritt zur Liga eine Stärkung des katholischen Lagers. Auch finanzielle Erwägungen kamen in Betracht. Die vom Hl. Stuhl in Aussicht gestellten Subventionen waren unzureichend und neue Steuern höchst unpopulär. So stand vor allem der zu jener Zeit noch mit großer Autorität ausgestattete Kanzler Jan Zamoyski einer Liga im Wege. Eine weitere Schwierigkeit muß erwähnt werden: Erzherzog Maximilian von Habsburg, der als Führer der Liga auser-

3) Vgl. British Museum (London), Mss. Additional 26.811, f. 2v; Archivio delle Cerimonie Pontificie (Città del Vaticano), Fondo „Officio e lista dal 1505 al 1715“, casella 16, S. 267.

sehen war, führte weiterhin – trotz der Beschlüsse der Konferenz von Beuthen und Bendzin vom 9. März 1589 – zu Unrecht den Titel „König von Polen“. Nicht ohne Grund wurde befürchtet, daß der Habsburger die sich bietende Gelegenheit nutzen und seine Armee statt gegen die Türken in die Rzeczpospolita schicken könnte, um seine Ansprüche auf die polnische Krone durchzusetzen. Auch dies war ein Grund dafür, daß es auch bei diesem Anlauf nicht zur Bildung einer Liga kam. Die Mission des Kardinals Caetani brachte somit nicht die Ergebnisse, die sich Clemens VIII. in Rom und Rudolf II. in Prag erhofften.

Im Zusammenhang mit dieser Mission des Kardinals und Legaten wurde nun Giovanni Paolo Mucante als Zeremonienmeister berufen. Bereits vor der Abreise aus Rom beabsichtigte er, einen kurzen Bericht über seine Reise nach Polen zu schreiben. Es sollte dies – nach seiner eigenen Darstellung – etwas in der Art eines *pro memoria* werden. Während seines Aufenthalts in Polen war er noch entschlossen, einen kurzen Bericht von ungefähr 10 bis 15 Seiten abzufassen, zu seiner eigenen Überraschung jedoch wuchs die Beschreibung auf opulente 700 Seiten an, wie Mucante am 23. März 1598 an Kardinal Eduardo Farnese schrieb⁴. Dieser Umstand kann nicht verwundern: Die Rzeczpospolita war zu jener Zeit ein äußerst interessantes Land, das auch Mucante faszinieren mußte. Während seines Aufenthalts in Polen sammelte Mucante emsig Material für seinen Bericht. Zunächst waren es noch lose Notizen. Tag für Tag hielt er die Aktivitäten des Kardinallegaten fest, seine Treffen, mit wem er die Mahlzeiten einnahm, wen er zu sich einlud, welche Gerichte gereicht wurden, wie die Gäste gekleidet waren etc. So entstand eine bis heute nicht bearbeitete und genutzte Quelle der Kultur des Alltagslebens in der Rzeczpospolita gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Nach seiner Rückkehr nach Rom im Juni 1597 sortierte und ordnete Mucante im Verlauf von zehn Monaten, in denen er von seinen Verpflichtungen am päpstlichen Hofe entbunden war, seine Notizen und verfaßte auf ihrer Grundlage das „Tagebuch einer Reise nach Polen“. Über den Entstehungsprozeß dieser Arbeit sind wir durch den bereits zitierten Brief Mucantes an Kardinal Farnese gut informiert.

Das Werk Mucantes enthält zahlreiche Informationen, die zudem sehr anschaulich präsentiert werden. Als Quelle ist es schon deshalb wertvoll, weil es die erste Beschreibung Warschaus als Hauptstadt darstellt. Nach einem zweimaligen Großbrand im Krakauer Schloß war Sigismund III. nach Warschau gezogen, wo er mit dem gesamten Hof am 18. März 1596 eintraf. Kardinal Caetani kam seinerseits am 22. September dieses Jahres dort an, mithin sechs Monate und vier Tage nach dem König. Somit betrifft die Beschreibung Mucantes die ersten Monate, in denen sich die alte Hauptstadt des Fürstentums Masowien zur Residenz des Königs und seines Hofes entwickelte und damit faktisch zur Hauptstadt des gesamten Staates wurde. An Gewicht ge-

4) Mucante: *Diario*, S. 88f.

winnt die Quelle auch dadurch, daß sie die älteste Beschreibung des Warschauer Schlosses enthält, also noch vor dem Umbau desselben, den Sigismund III. im Frühjahr 1598 verfügte, nachdem die Entscheidung gefallen war, auf Dauer in Warschau zu bleiben. Das von Mucante dargestellte Schloß ist somit noch die Residenz der masowischen Fürsten und der Könige der Jagiellonendynastie.

Eine gewisse Einschränkung erfährt der historische Wert der Quelle freilich dadurch, daß ein beträchtlicher Teil der 700 Seiten äußerst detaillierten Beschreibungen dem Verlauf feierlicher Gottesdienste und Messen gewidmet ist, für einen auf liturgische Probleme spezialisierten Kirchenhistoriker ein gewiß ergiebiges Material. Beschreibungen der Speisenfolge, der Bankettgäste und der Kleidung der Höflinge gehen leider auf Kosten der Informationen über die Mission des Kardinal Caetani. Mucante interessierte in stärkerem Maße die äußere Form der Mission und das mit ihr verbundene theatralische Zeremoniell. Somit ist das Tagebuch ein fast exemplarischer Fall für eine rein berufsbezogen reduzierte Weltsicht. Mucante ist Zeremonienmeister, und so hat er nur Augen für die sich in seiner Umgebung abspielenden Zeremonien. Auch wenn er über Krakau, Warschau oder die königliche Residenz schreibt, so sieht er darin nicht mehr als die Kulisse für mannigfaltige Feierlichkeiten. Ein solch feierliches Ereignis war die Ankunft der unierten Bischöfe zur Unterredung mit Kardinal Caetani. Zu diesem ersten Treffen kam es einige Tage nach Abschluß der Brester Synode, bei der die Union unterzeichnet wurde und die ihre Beratungen am 10. Oktober 1596 beendete.

Am 27. Oktober kehrte Caetani nach einer Messe in der Stiftskirche Johannes des Täufers, der heutigen Kathedrale, und einem Mittagessen im Schloß, zu dem der König den Legaten eingeladen hatte, in das Haus am Markt der Altstadt zurück, wo er die vier unierten Bischöfe empfing⁵. Mucante erwähnt nicht ausdrücklich ihre Namen, ihre Identität ergibt sich jedoch aus späteren Fragmenten des „Tagebuchs“: die Erzbischöfe Michael Rohoza (Rahoza) und Gregor Chreptowicz sowie die Bischöfe Kyrill Terlecki und Jonas Gogol. Im

5) *Dopo che il Signor Cardinale fu tornato a casa dall'audienza del Re, vennero a visitarlo quattro Vescovi ruteni, quali venivano da un Concilio, che da pochi giorni avanti havevano celebrato nella città di Bresta d'ordine espresso della Santità di Nostro Signore Clemente Papa VIII con la presentia de tre Vescovi latini, cioè di Giovanni Domenico Arcivescovo di Leopoli, di Bernardo Vescovo di Luceoria et di Stanislao Vescovo di Chelma, che per ordine di Sua Santità vi andorono, quasi come capi et presidenti di detto Concilio, nel quale furono chiamati tutti li Vescovi ruteni che si trovano nel Regno di Polonia, li quali nelle cose dell'anima et della religione hanno in governo i popoli che vivono secondo il rito greco, et in quei paesi chiamano ruteni, et ve ne sono molti sparsi per diverse città di Polonia, di maniera che in una istessa città vi sono greci e latini, et per questo vi sono spesso in una città duoi Vescovi, uno latino et l'altro greco, ma il latino per tutto è di maggiore autorità che non è il greco, perché nel Regno di Polonia tutti li Vescovi latini oltre la dignità episcopale et governo spirituale, hanno anco la dignità senatoria et governo temporale della Republica, et sono li primi Senatori del Regno, cosa che non hanno i Vescovi ruteni ... (Ebenda, S. 52–53).*

folgenden gibt Mucante einen kurzen Bericht über die Brester Synode und erwähnt die Namen der drei lateinischen Bischöfe, die auf der Synode den Hl. Stuhl vertraten. Es waren dies Erzbischof Jan Dymitr Solikowski aus Lemberg, Bernard Maciejowski aus Łuck und Stanisław Gomoliński aus Cholm⁶. An anderer Stelle des „Tagebuchs“ finden wir eine ganze Liste von Bischöfen, in der in hierarchischer Reihenfolge der gesamte Episkopat der Ostkirche (acht Personen) sowie ihre Amtssitze aufgeführt sind. Die Tatsache, daß diese Aufstellung zahlreiche orthografische Fehler enthält, darf nicht verwundern, da es sich um dem Autor völlig unbekannte Personennamen und geographische Angaben handelte, was dazu führte, daß er sich bei der Niederschrift häufig an die phonetische Form hielt. So erwähnt Mucante an erster Stelle Michael Rohoza (Rahoza), den Metropolitanen von Kiew und der gesamten Rus' und fügt hinzu, daß er für die Ruthenen „fast wie ein Patriarch“ sei⁷. Danach führt er sie in folgender Ordnung auf: Gregor Chreptowicz, den Erzbischof von Polock und Bischof von Witebsk; Hipatij Pocij, den Bischof von Vladimir und Brest; Jonas Gogol, den Bischof von Pińsk und Turów; Kyrill Terlecki, Bischof von Łuck und Ostróg; Michał Kopystyński, Bischof von Przemyśl und Sambor, der – wie wir wissen – an der Synode von Brest nicht teilnahm und sich gegen die Union aussprach. An siebter Stelle der Liste erwähnt Mucante Gedeon Bałaban, den Bischof von Lemberg, der ebenfalls gegen die Union opponierte. Auf dem letzten und achten Platz finden wir Dionisios Zbirujski aus Cholm.

Am 30. Oktober 1596, einem Mittwoch, wurden die in Warschau anwesenden Bischöfe vom Kardinal-Legaten zu einem Gastmahl eingeladen, wobei unbekannt ist, zu welcher Tageszeit es stattfand. Im Hause Caetanis am Markt erschienen jedoch nur drei von ihnen: Rohoza, Chreptowicz und Terlecki. Der vierte unierte Kirchenfürst, (władyka) Jonas Gogol, war auf Grund dringender Verpflichtungen aus Warschau bereits abgereist und konnte nicht am Treffen teilnehmen⁸. Gleich zu Beginn des Treffens händigte Erzbischof Chreptowicz dem Kardinal-Legaten das Original der Brester Beschlüsse der lateinischen Synode aus. Zur gleichen Zeit tagte in Brest eine vom Exarchen Nikephoros (Nicefor) einberufenen orthodoxe Synode, die zahlenmäßig bedeutender war als die katholische, die jedoch von Mucante als bedeutungslos bagatellisiert wird. Er äußert sich hierzu wie folgt: „Nachdem sie [= die ruthenischen Bischöfe] im Hause des Kardinals eingetroffen waren, wurden sie von Ehrwürden empfangen, ähnlich wie bei früherer Gelegenheit, und in die Räume geführt, wo der oben erwähnte Erzbischof dem Kardinal ein auf Pergament geschriebenes und am Ende mit vielen Siegeln versehenes Dokument aushändigte. Er sagte kurz, in polnischer Sprache, was von einem Dol-

6) Ebenda.

7) *quasi come Patriarca* (ebenda).

8) Ebenda, S. 59.

metscher übersetzt wurde, daß dieses Dokument, das von allen ruthenischen Bischöfen, die auf der Brester Synode anwesend waren, unterschrieben worden war, die Bestätigung der Union mit dem Hl. Stuhl enthielte, und daß die Bischöfe darum bäten, Ehrwürden möge dieses Dokument so schnell wie möglich seiner Heiligkeit übersenden, was der Kardinal mit der gebotenen Dringlichkeit zu tun auch versprach“⁹. Hiermit haben wir die Beschreibung der Aushändigung der Beschlüsse der Brester Synode an den Vertreter des Hl. Stuhls durch einen Augenzeugen.

Im gleichen Abschnitt vermerkt Mucante gewissermaßen als Kuriosität am Rande, daß die unierten Priester und Mönche niemals Fleisch äßen und mittwochs, freitags und samstags nicht einmal Milchprodukte zu sich nähmen¹⁰. Diesem Umstand Rechnung tragend bewirtete der Legat seine Gäste, es war ja ein Mittwoch, ausschließlich mit Fischgerichten. An dieser Stelle ist Mucante jedoch ein doppelter Fehler unterlaufen. Für die unierte Geistlichkeit existierte kein Verbot des Fleischverzehr. Die Tage, an denen der Verzehr von Milchprodukten untersagt war, waren Montag, Mittwoch und Freitag.

Während des Essens erkundigte sich der Legat Caetani mit Hilfe eines Dolmetschers über den Moskowiterstaat und die dortigen Religionsverhältnisse¹¹. Seine Fragen entsprangen nicht nur seinem persönlichen Interesse, wengleich auch dieses nicht auszuschließen ist. Es ist aber auch bekannt, daß der Hl. Stuhl seit Jahren bemüht war, mit Moskau Beziehungen aufzunehmen und daß er möglicherweise sogar an einer Kirchenunion interessiert war. Wahrscheinlich ist darauf das lebhaftere Interesse des Kardinals an den Kirchenfragen im Moskowiterstaat zurückzuführen. Die unierten Bischöfe informierten den Legaten, nachdem sie ihm die gewaltigen Ausmaße dieses Staates beschrieben hatten, daß die gesamte Bevölkerung dort nach dem „ruthenischen Ritus“ lebe, das heißt nach dem Ritus der Ostkirche, daß sie schismatisch eingestellt sei und unter keinen Umständen für eine Verbindung oder Anerkennung des Papstes als Oberhaupt der gesamten Kirche zu gewinnen sein werde. Mehr noch, die Orthodoxen seien der Überzeugung, daß nur sie – und ausschließlich sie – das Monopol auf den rechten Glauben hätten, während die Katholiken in ihren Irrtümern verharren. Die Bischöfe warfen den Orthodoxen weiterhin vor, daß sie mit religiösen Praktiken Mißbrauch betrieben, so zum Beispiel „eine größere Ehre dem hl. Nikolaus entgegenbringen als Christus, Unserem Herrn, dem wahren Gott und Erlöser der Welt“¹². Zum Schluß äußerten sie die Überzeugung, daß ihnen selbst keine Gefahr drohe, auch nicht durch Verfolgung seitens der Bevölkerung. Dies auch nicht dort, wo das Land dem Für-

9) Ebenda.

10) Ebenda.

11) Ebenda, S. 55 u. 60.

12) *tengono quasi in maggiore venerazione et riverenza San Nicolò che Christo Nostro Signore vero Dio et salvatore del mondo* (ebenda, S. 60).

sten Konstantin W. Ostrogski (Ostrožskij) gehöre, einem erbitterten Gegner der Union und Verteidiger der Orthodoxie¹³.

Die Treffen des Kardinals Caetani mit den unierten Bischöfen stießen anfangs auf praktische Schwierigkeiten. So gab es zunächst Verständigungsprobleme. Während der Legat gut lateinisch sprach und natürlich gut italienisch, sprachen die Bischöfe polnisch und nur Pocięj als ehemaliger Senator der Rzeczpospolita beherrschte Latein. In Rom herrschte die Ansicht vor, daß die Ruthenen griechisch (!) sprächen (ein beredtes Zeugnis für die Vorstellungen, die man sich in der Kurie über die östlichen Gebiete der Rzeczpospolita machte). Da man in Rom vorhergesehen hatte, daß es zu einem Treffen des Legaten mit den unierten Bischöfen kommen würde, war Caetani in einer „Instruktion“, die er vor der Abreise aus Rom erhalten hatte, aufgetragen worden, sich bei Sigismund III. Wasa dafür zu verwenden, daß die unierten Bischöfe auf gleicher Ebene wie die lateinischen Zugang zum Senat erhielten¹⁴. Als Dolmetscher wurde ihm der Student am griechischen Athanasius-Kolleg in Rom Giorgio Moschetti aus Kreta beigegeben¹⁵. Dieser Grieche weilte schon seit einigen Monaten in Polen, wahrscheinlich als Mitarbeiter eines anderen Studenten des Athanasius-Kollegs, Petrus Arcudius, der in Polen für die Union wirkte, indem er u. a. Diskussionen zu theologischen Fragen mit dem Fürsten Konstantin Ostrogski führte. Während seines Aufenthaltes in Polen hatte Moschetti einige Brocken Polnisch gelernt, so daß er beim ersten Treffen der Unierten mit dem Legaten als Dolmetscher fungieren konnte. Er übersetzte die polnischen Äußerungen der Bischöfe ins Italienische, was aber als unzureichend empfunden wurde und dazu führte, daß man später auf ihn verzichtete und die Funktion des Dolmetschers einem nicht identifizierten Polen Stanisław anvertraute¹⁶. Mit Sicherheit handelte es sich um keinen Schüler des griechischen Kollegs in Rom. Im ältesten Katalog der Schüler des Kollegiums aus den Jahren 1577–1640¹⁷, in dem 374 Personen erwähnt sind, findet sich niemand mit dem Vornamen Stanisław. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Polen, der in Italien studiert hat.

Unter dem Datum des 29. Oktober 1596 findet sich eine weitere Erwähnung der unierten Bischöfe im Zusammenhang mit der Überführung des Leichnams der Königin Anna Jagiellonka, Witwe von Stefan Báthory, die am 9. Septem-

13) Ebenda.

14) Istruzione al card. E. Caetani per la sua missione in Polonia (Rom, 3. April 1596), vgl. Woś, *Itinerario in Polonia* (wie Anm. 1), S. 112.

15) *Et l'interprete fu messer Giorgio Moschetti alunno del Collegio de Greci in Roma, il quale alcuni mesi avanti era stato mandato in quel Regno da Nostro Signore* (Mucante: *Diario*, S. 54).

16) Ebenda, S. 55

17) Der Text des „Katalogs“ ist nach der Originalhandschrift des Kollegium herausgegeben worden, vgl. J. W. Woś: *Cronaca degli allievi del Collegio greco in Roma (1577–1640)*, in: *Archivio Storico per la Calabria e la Lucania* 40 (1972), S. 130–193.

ber gestorben war, nach Krakau auf den Wawel¹⁸. An den Trauerfeierlichkeiten in Warschau nahmen auch die vier unierten Bischöfe teil, die dem Treffen mit Caetani beiwohnten. Im Trauerzug wurde ihnen der Platz hinter den Domherren vom Stift Johannes des Täufers zugewiesen. Vor ihnen schritten der Akoluth mit dem Weihrauchgefäß, eine Gruppe Kantoren (ungefähr zwölf Personen), die das „*alla greca*“ sangen sowie vier Mönche in liturgischen Gewändern. Die Bischöfe trugen weite Mäntel und jene Kuppelmitra als Kopfbedeckung, die Pocij und Terlecki bereits in Rom zu den feierlichen Liturgien am Heiligen Abend 1595 und zu Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1596 getragen hatten. Dies alles notierte Mucante äußerst gewissenhaft, da er als Zeremonienmeister des päpstlichen Hofes beim Empfang der unierten Bischöfe durch Papst Clemens VIII. und bei den späteren Feierlichkeiten, an denen sie teilnahmen, zugegen gewesen war.

Unter dem 27. September 1596, einem Freitag, beschreibt Mucante den Verlauf einer Audienz Sigismunds III. für vier tatarische Gesandte, die tags zuvor in Warschau eingetroffen waren¹⁹. Er hielt besonders ihre äußere Erscheinung fest: lange Kinnbärte, dünne Schnurrbärte und kahlgeschorene Köpfe. Sie überbrachten dem König vom Khan einen Schimmel, einen Schützenbogen und einen kleinen Teppich, an dem Mucante sein „mäßiger Wert“ auffiel. Der Empfang der Tataren war eine kleine Sensation für die Teilnehmer der Mission, konnten sie doch endlich mit eigenen Augen und aus der Nähe den auch in Italien schon legendären Schrecken der Christenheit besichtigen. Dies erklärt auch die große Zahl von Italienern, die am Empfang der tatarischen Gesandten als Zuschauer teilnahmen. Die Tataren dankten dem König dafür, daß er Semen Nalewajko, den Führer des Kosakenaufstandes, besiegt und gefangen genommen und sie somit von seinen Überfällen befreit hatte²⁰.

Nalewajko war tatsächlich an der altslawischen Kultstätte Słonica bei Lubnie am 9. Juni 1596 vom Hetman Stanisław Żółkiewski gefangen genommen worden²¹, nicht vom Großkronhetman Jan Zamoyski, wie Mucante fälschlich angibt²². Er befand sich zu dieser Zeit mit anderen Anführern des Aufstandes in Warschau im Gefängnis. Unkorrekt ist auch die Information, daß es sich bei ihm um einen Polen gehandelt habe²³. Mucante hebt die militärischen Fähigkeiten Nalewajkos hervor, die seinen Erfolgen zugrundelagen. Bereits damals begannen sich um seine Person Legenden zu ranken. Als „unbotmäßiger

18) Mucante: Diario, S. 57–59.

19) Ebenda, S. 34–37.

20) *Dissero ancora che il loro Signore ringratiava assai Sua Maestà che havesse preso et castigato il Nalevaico capo de cusacchi con li suoi seguaci, quali spesso ancora scorrevano et facevano gran danno nelli loro paesi* (ebenda, S. 36).

21) W. A. Serczyk: *Na dalekiej Ukrainie. Dzieje Kozaczyzny do 1648 roku* [In der fernen Ukraine. Geschichte des von Kosaken bewohnten Landes bis 1648], Kraków, Wrocław 1984, S. 134f.

22) Mucante: Diario, S. 36.

23) Ebenda.

Mensch“ und „Feind der Krone“ wurde Nalewajko am 11. April 1597 in Warschau hingerichtet und sein gevierter Körper zur Abschreckung eventueller Nachahmer öffentlich ausgestellt²⁴.

Nalewajko war nicht nur für die Tataren ein Problem. Über ihn führte vor Caetani auch der Bischof Terlecki Klage. Angeblich habe er auf Ermunterung des Fürsten Konstanty Wasyl Ostrogski, der „die heilige Union nicht ertragen mochte“, dem Bischof silbernes Tafelgedeck, Kirchengewänder, Kleidung und anderes bewegliches Gut gestohlen. Seine Verluste bezifferte Terlecki mit mehr als 100000 Florentiner Gulden²⁵.

Die Anmerkungen Mucantes zu dieser Angelegenheit sind nicht genau, aber dennoch lohnt es sich, einen Moment innezuhalten. Es gibt keine Beweise dafür, daß Fürst Ostrogski, in dessen Dienst Nalewajko für eine gewisse Zeit stand, diesen zur Verwüstung der Güter Terleckis ermuntert hat, zumal der Fürst selbst Schwierigkeiten mit dem Führer der Aufständischen hatte. Auch entspricht es nicht der Wahrheit, daß die Kosaken, wie Mucante schreibt, Verteidiger der Orthodoxie gegen den römischen Katholizismus waren und aus religiösen Gründen den katholischen Adel und die Güter unierter Bischöfe überfielen. Dies war erst in späterer Zeit der Fall, als die Kosaken gezielt zur Verfolgung von Anhängern der Union eingesetzt wurden²⁶. Zudem muß die Tatsache berücksichtigt werden, daß der Nalewajko-Aufstand noch vor dem Abschluß der Brester Union ausgebrochen war. Aus den Berichten Mucantes ergibt sich, daß er offenbar über keine unparteiischen und objektiven Quellen verfügte. Es waren propagandistische Gründe, die dazu führten, Nalewajko als Feind der Union und Werkzeug in den Händen Konstanty Ostrogskis darzustellen.

In den Tagebuchberichten erscheint der Name des Fürsten Ostrogski sehr häufig. Er figuriert dabei immer als Gegner der Union, der zu einer Änderung seines Standpunktes nicht mehr zu bewegen sein werde. Mucante fügt allerdings hinzu, daß er schon sehr alt und mit seinem baldigen Ableben zu rechnen sei²⁷. Diese „natürliche“ Lösung sei für die Unierten sehr vorteilhaft, da sie sie von einem einflußreichen Gegner befreien würde. Mit besonderer Genugtuung vermerkt Mucante, daß der Sohn des Fürsten bereits zum Katholizismus konvertiert sei²⁸.

24) Serczyk (wie Anm. 21), S. 136.

25) Mucante: Diario, S. 55.

26) Serczyk (wie Anm. 21), S. 179–182.

27) *il Palatino di Chiovia era vecchio et di ragione non poteva vivere molto, et mancando lui cesserebbe affatto la loro persecutione ...* (Mucante: Diario, S. 55). Fürst Konstanty Wasyl Ostrogski, geboren 1527, war zu diesem Zeitpunkt 69 Jahre alt.

28) Ebenda. Janusz Ostrogski (1554–1620), Kastellan von Krakau. Der genaue Zeitpunkt seines Übertritts zum Katholizismus ist unbekannt, sicher ist, daß er im Juni 1579 schon Katholik war, vgl. Monumenta Poloniae Vaticana, Bd. IV: I. A. Caligarii nuntii apost. in Polonia epistolae et acta 1578–1581, Cracovia 1915, Nr. 112, S. 201 (s. Piotr Skargas Brief aus Wilna an Antonio Possevino). Vgl. auch K. Lewicki: Książ-

Mucante beschreibt auch die Affäre des Exarchen Nikephoros, der vom Patriarchen von Konstantinopel in die Rzeczpospolita geschickt worden war²⁹. Trotz des Verbots von Sigismund III., daß Ausländer an der (orthodoxen) Synode von Brest teilnehmen, war Nikephoros ausgesprochen aktiv an ihrem Verlauf beteiligt. Dies war zweifellos eine Übertretung des königlichen Verbotes, alle weiteren Vorwürfe gegen ihn, die Mucante unkritisch wiedergibt, sind hingegen nicht haltbar.

So diente der Vorwurf der Spionage zugunsten der Türkei – der Gegenstand eines politischen Prozesses wurde – nur dem Ziel, die Orthodoxen und deren Brester Synode, die gleichzeitig mit der lateinischen tagte, in Mißkredit zu bringen. Auf der Senatssitzung vom 12. März 1597, gleich nach der Abreise des Fürsten Ostrogski aus Warschau – er fühlte sich durch die Behandlung der gesamten Angelegenheit durch das Sejmgericht persönlich beleidigt – hielt Nikephoros eine Rede auf italienisch³⁰, in der er die erhobenen Vorwürfe zurückwies. Mucante notiert, daß der Exarch „mit großer Freizügigkeit und geringer Demut“³¹ sprach, und bezweifelt, daß er wirklich Botschafter des Patriarchen war, beschränkt sich jedoch auf die Feststellung, daß so „ein Angeklagter spricht“³².

Obwohl die Schuld Nikephoros' nicht bewiesen werden konnte, verurteilte man ihn zu Gefängnis und brachte ihn zur Strafverbüßung auf die Marienburg in Preußen³³. Es ist nicht genau bekannt, wann er starb, mit Sicherheit jedoch vor dem Jahre 1605, in dem er bereits als verstorben erwähnt ist³⁴.

Bleiben zum Schluß noch einige Folgerungen und Beobachtungen. Mucante räumt in seinem „Tagebuch“ der Union, dem Kampf um sie und den Angelegenheiten der unierten Bischöfe viel Platz ein. Auf den ersten Blick mag dieser Umstand den Leser wundern. Wenn man sich aber bewußt macht, daß der Empfang Caetanis für die unierten Bischöfe nur einige Tage nach der Beendigung der Brester Synode stattfand, wird deutlich, daß damals zum Zeitpunkt, an dem sich der Sejm versammelte, Themen wie die Brester Doppelsynode, die gegenseitigen Verwicklungen, Semen Nalewajko, die hartnäckige Haltung der orthodoxen Fürsten Ostrogski und schließlich die Affäre Nikephoros' Warschauer Stadtgespräch waren. Dies zumindest in den Kreisen von Hof und

zę Konstanty Ostrogski a Unja Brzeska 1596 r. [Fürst Konstanty Ostrogski und die Brester Union 1596] (Archiwum Towarzystwa Naukowego we Lwowie, Teil II, Bd. XI, H. 1), Lwów 1933, S. 34. Der zweite Sohn Konstantys, Aleksander (1571–1603), trat auch zum Katholizismus über.

29) Mucante: Diario, S. 122f.

30) Nikephoros beherrschte die italienische Sprache, da er Professor an der Universität in Padua und mehrere Jahre Prediger in Venedig gewesen war. Vgl. Lewicki (wie Anm. 28), S. 201.

31) *parlando con molta libertà e con poca riverenza* (Mucante: Diario, S. 123).

32) Ebenda.

33) Lewicki (wie Anm. 28), S. 206.

34) Ebenda, S. 208.

Kirche. Mucante, der sich in Warschau aufhielt, hörte viel über diese Dinge, aber seine Berichte sind keineswegs eine Widerspiegelung seiner persönlichen Meinung, da er als Ausländer zu wenig mit den Verhältnissen in der Rzeczpospolita vertraut war, um seine Meinung nicht auf die Urteile seiner Informanten stützen zu müssen. Wer diese waren, ist gut bekannt. Zu ihnen gehörte der Krakauer Bischof Kardinal Jerzy Radziwiłł, mit dem es keine Verständigungsprobleme gab, da er in Rom studiert hatte und gut italienisch sprach. Des weiteren waren es Jesuiten, mit denen Mucante lebhaft Beziehungen unterhielt, u. a. deshalb, weil zwei Brüder Mucantes, Bartolomeo und Biaggio, selbst Jesuiten waren. Somit ist der Bericht Mucantes einseitig und keineswegs objektiv. Er ist allerdings eine Quelle für die Einschätzung der Union durch katholische Kreise und deren Haltung zu ihren Gegnern. Die Glaubwürdigkeit dieses Zeugnisses wird verstärkt durch die Vielzahl von Details und konkreten Informationen, die andere Quellen dieser Zeit nicht liefern. Aus diesem Grunde läßt sich der Schluß ziehen, daß Mucantes Bericht nicht nur für die Erforschung von Liturgie und Sitten interessantes Material bietet, sondern daß er in einem allgemeineren Sinne eine wertvolle Quelle für das Verständnis der Geschichte der Rzeczpospolita darstellt.

Summary

*The Union of Brest in the Report of Giovanni Paolo Mucante,
'Master of Ceremonies' at the Papal Court*

A source until now almost unknown regarding the controversial Union of Brest (1596) is the "Journal of a Trip to Poland" by Giovanni Paolo Mucante (1557–1617), 'Master of Ceremonies' at the Papal Court who arrived in Warsaw in the retinue of Cardinal Enrico Caetani, only 17 days after the signing of that act of union. This account contains numerous details unrecorded elsewhere, not only about the controversial Union of Brest and how it was regarded by those close to the Church of Rome, but also about the trial against monk Niceforo and the talks between Caetani and the bishops who recognized the papal supremacy. In his exposition of the facts, Mucante was conditioned by the opinions circulating around the Royal Court of Warsaw.